

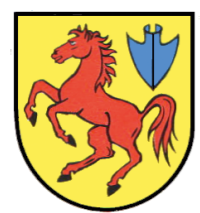


EIN TAG IM LEBEN DES DEMOGRAFISCHEN RÜCKWANDELS

Die Erfolgsgeschichte der gesunden Gemeinde Michelfeld



Familienfreundlichkeit
Michelfeld



Gemeinde Michelfeld
Haller Straße 35
74545 Michelfeld
Telefon 0791/97071-0
Fax 0791/97071-30
info@michelfeld.de
www.michelfeld.de

Impressum
Text: Prof. Dr. Joachim Fischer, Mannheimer Institut für Public Health,
Medizinische Fakultät Mannheim, Universität Heidelberg. www.miph.de
Bilder: Thomas Stephan, Munderkingen. www.thomas-stephan.com
Gestaltung: KRAFTJUNGS GmbH, Gaggenau. www.kraftjungs.de



VOM ZAUBERTRANK EINES DORFS IM NORDOSTEN BADEN-WÜRTTEMBERGS

Im Frühjahr 2016 titelt eine der führenden medizinischen Fachzeitschriften weltweit „Lifespan Weighed Down by Diet“, etwas freier übersetzt: Essen verkürzt das Leben. Erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg sinkt die durchschnittliche Lebenserwartung. Hauptschuldiger in den USA ist der massiv angestiegene Anteil Übergewichtiger und Fettleibiger. Das Ergebnis: 1 % mehr Herzinfarkte und Diabetes, 4 % mehr chronische Erkrankungen und 19 % mehr Alzheimer.

Die Wurzeln liegen in der Kindheit. Weltweit werden Kinder immer dicker. Die Wissenschaft ist sich einig: Ernährungs- und Bewegungsgewohnheiten verfestigen sich bereits im Vorschulalter als Gewohnheitsautobahn im Gehirn. Das Gehirn liebt Süßes und die Ernährungsindustrie weiß darum. In Mexiko oder den USA ist bereits jedes dritte Kind zu dick. Nach der Kinder- und Jugendgesundheitsstudie ist es in Deutschland eines von sechs Kindern zwischen 3 und 17 Jahren.

„**Alarmierend: Kinder werden immer dicker und psychisch labiler**“ mahnte bereits vor fünf Jahren die Zeitung „Die Welt“. Sie zitierte eine Umfrage der DAK unter 100 Kinderärzten in Deutschland. Danach habe sich die Gesundheit der Kinder seit der Jahrtausendwende stark verschlechtert. Kinder sehen zu viel fern oder daddeln zu viel, essen und trinken ungesund und sind bewegungsfaul. Dadurch nehmen auch Probleme in der Schule zu.



Anteil der übergewichtigen Kinder in Deutschland zwischen 3 und 17 Jahren



Anteil der übergewichtigen Kinder in USA zwischen 3 und 17 Jahren



DIE SCHLANKEN KINDER VON MICHELFELD

Juni 2015: Ich stehe auf dem Schulvorplatz von Michelfeld bei Schwäbisch Hall. Große Pause. Die Kinder stürmen auf den Hof. Aber statt Handy und Softdrinks: Die Kinder schlagen Räder, machen Handstand, balancieren, laufen auf Stelzen, spielen Fangen. Haben sie die dicken Kinder versteckt? Ist das eine Inszenierung für den angekündigten Besuch des Gesundheitsprofessors aus Heidelberg? Also fuhr ich ein paar Tage später noch einmal hin, inkognito. Genau das gleiche Bild. Was ist los hier in Michelfeld?

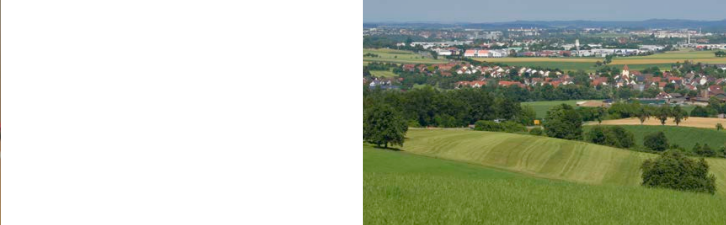
Vierte Stunde, dritte Klasse: ruhiger, geordneter Unterricht am Computer. Offensichtlich vergnügte, quirlige, aber hoch aufmerksame Kinder. Und wieder – **kaum dicke Kinder**. Genauer gesagt nicht mehr, als man aufgrund genetischer Veranlagung auch vor 35 Jahren gesehen hätte. Wenn es in der Schule so gut geht, liegt die Wurzel dann im Kindergarten? Dort begrüßt uns Regina Hoher, die Leiterin. Wir sehen **Kinder toben im großen Bewegungsgarten** mit Baumstämmen zum Balancieren, Wasserläufen, Sandburgen, Verstecken, Wegen auf denen die Kinder Dreirad- und Bobby-Car-Rennen fahren. Und wieder: keine dicken Kinder.

Konzept oder Zufall? Die Frage treibt mich als Wissenschaftler um. Ein „kleines gallisches“ Dorf in Baden-Württemberg, das den **Zaubertrank für gesundes Aufwachsen** gefunden hat? Oder eine Selektion von gesundheitsbewussten Eltern aus der Region, die unbedingt in Michelfeld leben wollen? Offenbar ist Michelfeld nicht allein. Der Spiegel titelt im Frühjahr 2016 eine Geschichte über die Stadt Seinäjoki in Nord-Karelien, Finnland: „Irgendjemand muss etwas ins Trinkwasser getan haben, das Kinder schlank macht.“ (s. INFOBOX)

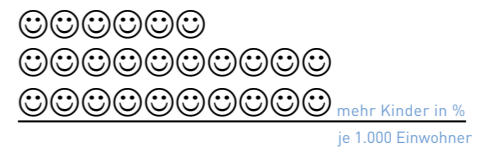


INFOBOX

Nord-Karelien-Projekt (1972-2002), Finnland
Ende der 1960er Jahre hatte die nordfinnische Provinz Karelien die höchste Herzinfarktquote in ganz Europa. Behandlung von Personen mit Risikofaktoren fruchtete nicht. Erst ein gemeinschaftliches Vorgehen von Bürgern, Experten, Presse, Gesundheitswesen, Kommunen und Handel veränderte nachhaltig Rauchen, Essgewohnheiten und sogar den Alkoholkonsum. Innerhalb von drei Jahrzehnten sank die Herzinfarktquote in Karelien von einer der höchsten weltweit auf eine der niedrigsten Raten in Europa.



FAMILIENFREUNDLICHKEIT ALS POLITISCHES ALLEINSTELLUNGSMERKMAL



Zurück in Michelfeld. Pfarrerin Friederike Wagner erzählt, dass Bauplätze begehrt sind. „Im Taufgespräch sagen die **Eltern, sie wollten nach Michelfeld ziehen** wegen der ausgezeichneten Ganztagesbetreuung für alle Kinder vom Krippenalter bis zum Ende der Grundschule.“ Bürgermeister Wolfgang Binnig ergänzt: „Es hat sich rumgesprochen in der Region Schwäbisch Hall, **dass die Kinderbetreuung in Michelfeld hervorragend ist**, darum wollen viele hierher ziehen.“ Wir recherchieren: Tatsächlich hat es **26 % mehr Kinder je 1.000 Einwohner** in Michelfeld, als sonst in der Region.

Es hat nicht nur mehr Kinder, sie sind auch körperlich und psychisch gesünder. Bei der Schuleingangsuntersuchung gibt es für Kindergartenkinder aus **Michelfeld die wenigsten Förderempfehlungen im ganzen Kreis**. Und bei Leistungstests für Bewegung und Geschicklichkeit findet sich Michelfeld unter den besten Gemeinden in ganz Deutschland.

Im Kindergarten und in der Schule steht eine Kiste Äpfel. „Von der Gemeinde, für jedes Kind, jeden Tag.“ **Ein Apfel vom Bürgermeister** für jedes Kind. Keine dicken Kinder. Wenig Auffälligkeiten in der Schule. Grundstückspreise und Geburtenrate steigen. Betriebe siedeln sich an. Das Einkommensteueraufkommen steigt. Ein von uns beauftragtes Marktforschungsinstitut zeigt, vor zehn Jahren unterschied sich Michelfeld kaum von den umliegenden Gemeinden. Was hat sich hier schleichend verändert?



AUF ERKLÄRUNGSSUCHE

In Nord-Karelien haben Lehrer und Kindergärtner/innen konsequent Bewegung gefördert, mit den Eltern zu Ernährung gearbeitet. Doch das versuchten auch andere Programme – mit bescheidenem oder gar keinem Erfolg. [Übergewicht bei Kindern war schon vor gut zehn Jahren in Baden-Württemberg ein Thema](#). 2008 lud das Landesgesundheitsamt zahlreiche Experten aus Baden-Württemberg ein. Die Fachleute sollten über ein von der Robert-Bosch-Stiftung gefördertes Vorhaben nachdenken: „Kommunale Adipositas-Prävention“. Das Ziel war, einen Leitfaden für Gemeinden zu entwickeln, wie bereits im Kindesalter dem Übergewicht vorgebeugt werden kann und diesen in Pilotgemeinden zu erproben.





GESUND AUFWACHSEN IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Im April 2008 lud das Landesgesundheitsamt Experten aus ganz Baden-Württemberg ein, über ein von der Robert-Bosch-Stiftung gefördertes Projekt unter dem Arbeitstitel: „Kommunale Adipositasprävention bei Kindern und Jugendlichen“ nachzudenken. Richtige Idee, aber falscher Titel merkten einige Wissenschaftler an: Statt Angstmache vor etwas, das in der Zukunft möglicherweise bei einigen Kindern Schaden stiftet, rieten die Experten, sollte das Programm viel besser einladen zu etwas, das positiv und heute gut für alle ist: „Gesund aufwachsen in Baden-Württemberg“. Einer der Fachleute schreibt mir im September 2008: „.... Das geht in die richtige Richtung und stellt ein modernes Konzept vor.“ Am 3. November 2008 übergibt die Ministerin in einer öffentlichen Feier den ersten fünf Pilotkommunen, darunter auch Michelfeld, den Leitfaden. Heute umfasst der weiter entwickelte Leitfaden alle Lebensalter im „Handbuch zur Kommunalen Gesundheitsförderung“. (s. INFOBOX)

INFOBOX

Die Landesinitiative „Gesund aufwachsen und leben in Baden-Württemberg“ unterstützt Städte und Gemeinden bei einer generationenfreundlichen und gesundheitsförderlichen Kommunalentwicklung. Bürgerbeteiligungsprozesse werden dabei in das Gesamtkonzept integriert. Das „Handbuch zur Kommunalen Gesundheitsförderung“ ist kostenfrei im Download erhältlich. www.gesundheitsdialog-bw.de



GEDULDIGE UND BEHARRLICHE TREIBER

Unsere Spurensuche führt zurück bis zur Bürgermeisterwahl vor 15 Jahren. 2001 trat der damals 34-jährige parteilose Kämmerer Wolfgang Binnig der Nachbargemeinde Rosengarten zur Bürgermeisterwahl an. Schon bald nach der Wahl schwor der neue Bürgermeister seinen Gemeinderat auf ein strategisches Ziel ein: Die Bevölkerung langfristig bei 3.800 Bürgern zu stabilisieren, gegen den Trend junger Familien, in das Mittelzentrum Schwäbisch Hall wegzuziehen. **Binnigs Rezept war Familienpolitik, Familienfreundlichkeit und Familienunterstützung mit oberster Priorität im Gemeindeentwicklungsplan** zu verankern.

Das Neue für Ur-Michelfelder dabei: Der junge Bürgermeister redete nicht nur davon, er blieb beharrlich dran, mit Konsequenz und Geduld. Ob wir die Leiterin des Kindergartens interviewten, den Rektor der Grundschule, die Vorsitzenden der Sportvereine, die evangelische Pfarrerin oder Verwaltungsmitarbeiter – alle stimmen darin überein: ohne die Beharrlichkeit ihres Bürgermeisters wäre das Vorhaben des familienfreundlichen Michelfeld versandet. Sie alle betonten, wie wichtig es war, sich regelmäßig mit allen Entscheidern an einen Tisch zu setzen. Offenbar eine erste notwendige Zutat des Michelfelder Zaubertranks – **ein Schultheiss der dranbleibt**.

Und Binnig betont: Man müsse verbindliche Strukturen schaffen, Ressourcen zur Verfügung stellen, dann kämen auch die Freiwilligen dauerhaft dazu.





STRUKTUREN UND FREIWILLIGE

Wir fragen im Kindergarten nach, in der Schule, bei den Vereinen. Immer wieder begegnen wir überschaubaren Strukturen und zusätzlichen Ressourcen aus der Gemeindekasse. Hier das zusätzliche Sportangebot für die Kindergartenkinder, dort die heimischen Äpfel in den Kitas und der Schule oder der Zuschuss pro Übungsleiterstunde für die Vereine. Und beharrliche Geduld. Fünf Jahre, zehn Jahre, dranbleiben. Sind also Geduld und freiwilliges Engagement, verknüpft mit Strukturen und Ressourcen, die notwendigen Zutaten im Zaubertrank?

Am Erfolg kann es keinen Zweifel geben. Als Wissenschaftler finde ich nur zwei mögliche Erklärungsmuster: entweder sind zufällig alle besonders gesundheitsbewussten Eltern, Lehrer und Erzieherinnen in den letzten Jahren nach Michelfeld umgezogen. Oder in der Gemeinde selbst hat sich etwas entscheidend verändert. Plausibel wäre ein Mix. **Michelfeld hat etwas verändert und das hat es gerade für gesundheitsbewusste Eltern attraktiver gemacht, nach Michelfeld zu ziehen** oder dort zu bleiben. Wie immer wir die Daten durchleuchten: Michelfelder Kinder sind heute gesünder als sonst irgendwo. Was also ist die Mischung des „Zaubertranks“?

Binnig sprach von der Notwendigkeit, verbindliche Strukturen zu schaffen. Die Auffälligste ist die neue, 2011 eingeweihte zweite Sporthalle mitten im Ort. Heute sind alle von uns Befragten glücklich über die lichte Halle für 2,7 Millionen Euro in der Ortsmitte bei der Schule. Doch vor dem Bau stritten sich die Bürger durchaus mit einer Heftigkeit über den richtigen Standort.



- 😊 zusätzliches Sportangebot für Kindergartenkinder
- 😊 Obst für Kitas und Schule
- 😊 Übungsleiterstunden für die Vereine
- Zuschüsse aus der Gemeindekasse



BÜRGERBETEILIGUNG VERMINDERT KONFLIKTPOTENZIALE

Heute würde Bürgermeister Binnig der Bürgerbeteiligung und Kommunikation mit den Einwohnern noch mehr Gewicht und Aufmerksamkeit schenken. Zwar war der Gemeinderat intensiv damit befasst und alle gesellschaftlichen Gruppen waren informiert, doch zu Beginn fehlte eine einheitliche, professionell unterstützte Kommunikation. Vielleicht wäre der Streit um den Hallenstandort dann gar nicht so heftig eskaliert.

DAS FAMILIENPOLITISCHE GESAMTKONZEPT

Ein gutes Jahrzehnt nach dem Beginn des Michelfelder Wandels ist das familienpolitische Gesamtkonzept fest und für alle nachlesbar im Gemeindeentwicklungsplan „Michelfeld 2030“ verankert. Die Gemeinde will den **„Familien die besten Möglichkeiten für die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit bieten“** - bei hoher Flexibilität. Und sie gibt den „kinderfreundlichen, Familien unterstützenden und Generationen verbindenden Angeboten oberste Priorität gegenüber anderen kommunalen Handlungsfeldern.“





Mitglieder in den Sportvereinen
je 100 Einwohner

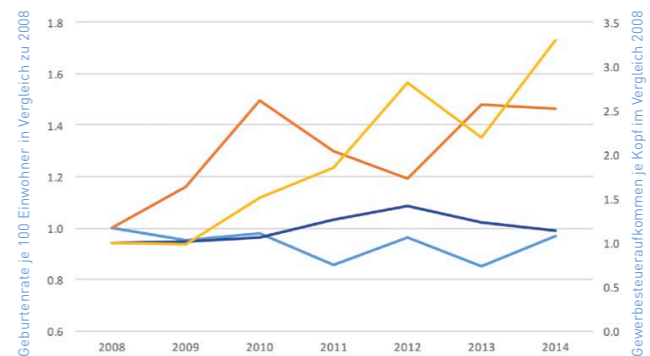


ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

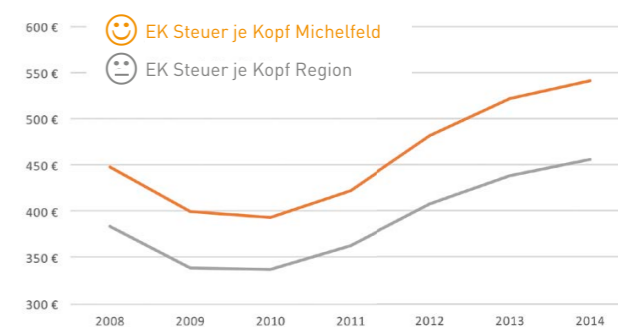
Die Zahlen von Michelfeld sprechen für sich: Anstieg der Geburtenrate von 2008 bis 2014 um 76 %, Platz 1 in der Region. Anstieg der Steuern und steuerähnlichen Einnahmen im gleichen Zeitraum: 61 %, Platz 1 in der Region. Anstieg der Kinderzahl unter 6 Jahren: Platz 1 in der Region. Anzahl der Kinder mit Förderempfehlung bei der Einschulungsuntersuchung: Null. Anteil der Einwohner, die in einem der beiden großen Sportvereine Mitglied sind: 45 %. Und noch etwas zeigen die Daten: Michelfeld hinkt zwar bei den wirklich hohen Einkommen im Landkreis hinterher, was aber wieder breiter wird, ist die Mittelschicht. Weil Mütter früher zur Arbeit gehen können, weil das Betreuungs- und Freizeitangebot verlässlich und umfassend ist. Mit allen Herausforderungen für die Arbeit im Kindergarten – etwa beim Gestalten eines ruhigen, gemeinsamen Frühstücks. So berichtet Regina Hocher: „Indem wir in diesem Bereich vieles gut vorgeben, können die Kinder dieses Bewusstsein mit nach Hause nehmen.“



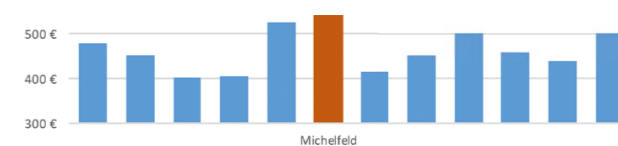
Vergleich Michelfeld – Gemeinden und Stadt der Region



Einkommensteueraufkommen je Kopf Bevölkerung



Jahr 2014: Vergleich Michelfeld zu umliegenden Gemeinden und Stadt



- ☹ Geburtenrate Region
- ☹ Gewerbesteueraufkommen je Kopf Region
- ☺ Geburtenrate Michelfeld
- ☺ Gewerbesteueraufkommen je Kopf Michelfeld

(Quelle der 3 Grafiken: Medidata Research GmbH, 79102 Freiburg)



FREIRÄUME

In meinem früheren Beruf als Kinderarzt hatte ich mehrere Jahre an einem Forschungszentrum für Kindesentwicklung gearbeitet. Die Erzieherinnen, die Lehrer, die Freiwilligen, die Vereine haben hier ohne viel wissenschaftliches Zutun das Wissen mit Herz in die Praxis umgesetzt – mit großer Bereitschaft, dazuzulernen.

Dazu braucht es die Entwicklungsmöglichkeit, die Binnig dem Team einräumt. Begeistert erzählt Regina Hocher, wie sie aus der Kinderbeobachtung und aus den Kinderturntests die Gestaltungswünsche für den Garten des auf neun Gruppen gewachsenen Kindergartens ableiteten: hier die Baumstämme zum Balancieren, dort der Wasserlauf mit einer Quelle, an der die Kinder richtig arbeiten müssen bis Wasser kommt. Dort die Rückzugsräume für Kinder, die lieber beobachten, hier die Schaukel, wo zehn Kinder gemeinsam tollern können. Oder unter dem Baum im Schatten der Kreis für eine Morgenstunde. Hier die Schmutzschleuse für Regentage, in der jedes Kind sein Ölzeug hat. Und ein Gemeinderat, der die finanziellen Mittel für die Gartenanlage der Kindertagesstätte Michelfeld bewilligte wie auch weitere zielgerichtete Investitionen im zweiten kommunalen Kindergarten in Gnadental oder für die Grundschule Michelfeld.

DER WEG ZUM BEWUSSTSEINSWANDEL

Heute greifen die Angebote aus den seit 2008 umgesetzten Programmen „Gesund aufwachsen – gesund leben in Michelfeld“ und „Bewegte Kinder Michelfeld“ nahtlos ineinander. Über 40 freiwillige Übungsleiter bieten beim TSV oder beim TTC Gnadental vom Kinderturnen bis zum A-Jugend-Fussballtraining oder hochklassigem Tischtennis viele Möglichkeiten an. Kaum noch ein Kind kommt mit der Schokolade als Pausenbrot in den Kindergarten: „Ich denke, dass eigentlich der ganzen Bevölkerung bei uns in Michelfeld schon ein bisschen in das Bewusstsein gerückt ist, **dass es wichtig ist, sich gesund zu ernähren, dass es wichtig ist, sich zu bewegen.**“ Und Michael Bauer, Vorsitzender des TSV Michelfeld, erzählt vom Bewusstseinswandel, als er mit einem Elfjährigen anlässlich der „Gemeindeputzete“ Kartons und Kippen aufsamelte: „Das ist doch doof, oder? Es gibt doch überall Mülleimer.“ „Wahrscheinlich“, so Bauer, „wird der auch mal hier und dort was wegwerfen. Aber nicht mehr 20 Mal. Das gemeinschaftliche Müllaufsammeln gibt es alle zwei Jahre. Das hat der Herr Binnig eingeführt. Das ist eine tolle Sache. Da machen viele Vereine mit.“



VOM GLÜCK, ALLES RICHTIG GEMACHT ZU HABEN

Es ist Nachmittag, wir sind die B14 hinausgefahren nach der Einladung zum Nachmittagstreff der Freiwilligen in der Ganztages-Schulbetreuung. Von hier aus gesehen zerschneidet die B14 das Dorf, letzte Tempo-50-Zone vor Schwäbisch Hall, zwei Wimpernschläge und man ist durch. In der Gemeinde mit überschaubarer Größe gab es kein großes wissenschaftliches Vorhaben, keine Millionenförderung aus fremden Mitteln. Es gab einen beharrlichen Bürgermeister, der seine Gemeinde von einer langfristigen familienorientierten Gemeindepolitik überzeugte.

Entscheider, die sich diszipliniert und regelmäßig an einen Tisch setzten, Bürger, die bereit waren, sich bis zum Streit zu engagieren. Es gab Erzieherinnen und Pädagogen, die das entwickeln konnten, was sie aus der Beobachtung und selbst erhobenen Daten an Verbesserungsnotwendigkeit sahen. Die Gemeinde schuf Strukturen, gab Ressourcen. Man hat den damals verfügbaren Leitfaden „Gesund aufwachsen und leben in Baden-Württemberg“ nicht nur gelesen, sondern konsequent im kommunalen Leben umgesetzt und weiterentwickelt. Diese Erfahrungen trugen auch bei zum heute verfügbaren Konzept „Gesund aufwachsen – gesund leben in Michelfeld“. Mit Augenmaß und gesundem Menschenverstand wurde einfach alles richtig gemacht – und dabei gelang es, nicht nur den demografischen Wandel umzudrehen, sondern auch noch bescheidenen Wohlstand zu schaffen. Alles ohne Schulden.

Die Gemeinde schreibt über sich: „Um eine breite Unterstützung zu erreichen und eine große Multiplikatorenwirkung zu erzeugen, werden die Kindertagesstätten, die Grundschule sowie Vereine, Kirchen und Gruppen beteiligt, in denen die festgelegten Handlungsfelder mit Aktivitäten belebt werden.“ Das ist der [Zaubertrank der Lebenswelten](#) des kleinen Ortes in Baden-Württemberg. **Zum Nachkochen empfohlen.**



INFOBOX

Es berichtete: **Prof. Dr. Joachim E. Fischer, MD MSc, Direktor des Mannheimer Instituts für Public Health** der Medizinischen Fakultät Mannheim an der Universität Heidelberg. Seit mehr als 15 Jahren forscht er über medizinische und gesundheitsökonomische Vorhersagemodelle sowie über die Zusammenhänge zwischen beruflichen Belastungen oder Ressourcen und biologischem Altern. Seit seiner Ausbildung an der Harvard School of Public Health hat er Forschungsgruppen unter anderem an der Eidgenössisch Technischen Hochschule (ETH) in Zürich geleitet.